

Des Onkels letzter Wille.

Original-Novelle von Mary Dabson.

(Fortsetzung.)

„Mein liebe Koufine, er war im Gegenfall stets reichlich mit Geld versehen.“

„So war er wohl sparsam und geizig“, fiel die Oberstin ein.

„Auch das nicht, liebe Tante, denn ich könnte Ihnen viele Beispiele erzählen, wo Georg Sidart sich als Wohlthäter und Helfer in der Noth erwies.“

„Charlotte war durch dies Gespräch peinlich berührt. Ein Blick auf ihren Gatten hatte sie dessen ernstes Gesicht sehen lassen, das sie an den gestrigen Abend erinnerte.“

„Aber, als Ersterer mit merkwürdigem Nachdruck sagte: „Herr Doktor Sidart, den ich bei der Großmutter meiner Frau gekannt, hat sicherlich seine Zeit zu dem Studium seines ersten Berufs benutzt, indem er, wie öffentlich anerkannt worden ist, schon Tüchtigkeiten leistet.“

„Aber, als Ersterer mit merkwürdigem Nachdruck sagte: „Herr Doktor Sidart, den ich bei der Großmutter meiner Frau gekannt, hat sicherlich seine Zeit zu dem Studium seines ersten Berufs benutzt, indem er, wie öffentlich anerkannt worden ist, schon Tüchtigkeiten leistet.“

„Aber, als Ersterer mit merkwürdigem Nachdruck sagte: „Herr Doktor Sidart, den ich bei der Großmutter meiner Frau gekannt, hat sicherlich seine Zeit zu dem Studium seines ersten Berufs benutzt, indem er, wie öffentlich anerkannt worden ist, schon Tüchtigkeiten leistet.“

„Aber, als Ersterer mit merkwürdigem Nachdruck sagte: „Herr Doktor Sidart, den ich bei der Großmutter meiner Frau gekannt, hat sicherlich seine Zeit zu dem Studium seines ersten Berufs benutzt, indem er, wie öffentlich anerkannt worden ist, schon Tüchtigkeiten leistet.“

„Aber, als Ersterer mit merkwürdigem Nachdruck sagte: „Herr Doktor Sidart, den ich bei der Großmutter meiner Frau gekannt, hat sicherlich seine Zeit zu dem Studium seines ersten Berufs benutzt, indem er, wie öffentlich anerkannt worden ist, schon Tüchtigkeiten leistet.“

„Aber, als Ersterer mit merkwürdigem Nachdruck sagte: „Herr Doktor Sidart, den ich bei der Großmutter meiner Frau gekannt, hat sicherlich seine Zeit zu dem Studium seines ersten Berufs benutzt, indem er, wie öffentlich anerkannt worden ist, schon Tüchtigkeiten leistet.“

„Aber, als Ersterer mit merkwürdigem Nachdruck sagte: „Herr Doktor Sidart, den ich bei der Großmutter meiner Frau gekannt, hat sicherlich seine Zeit zu dem Studium seines ersten Berufs benutzt, indem er, wie öffentlich anerkannt worden ist, schon Tüchtigkeiten leistet.“

„Aber, als Ersterer mit merkwürdigem Nachdruck sagte: „Herr Doktor Sidart, den ich bei der Großmutter meiner Frau gekannt, hat sicherlich seine Zeit zu dem Studium seines ersten Berufs benutzt, indem er, wie öffentlich anerkannt worden ist, schon Tüchtigkeiten leistet.“

„Aber, als Ersterer mit merkwürdigem Nachdruck sagte: „Herr Doktor Sidart, den ich bei der Großmutter meiner Frau gekannt, hat sicherlich seine Zeit zu dem Studium seines ersten Berufs benutzt, indem er, wie öffentlich anerkannt worden ist, schon Tüchtigkeiten leistet.“

ihrem Neffen; „Nun Friedrich, was sagst Du von meinem Sohn und seiner Frau?“

„Er scheint ganz ungewöhnlich erster Gemüthsart zu sein“, entgegnete der Geiratte, „und liegt zugleich in seinem Gesicht etwas, ich möchte sagen, Melancholisches.“

„Tante und Nichte wechselten einen schnelleren Blick, was ihm jedoch entging, dann fuhr er fort: „Sollte er in England wohl Trauergeister oder Schmerzliches erlebt und erfahren haben?“

„Tante und Nichte wechselten einen zweiten Blick, aber der Warnung und des Einverständnisses, und Ersterer sagte: „Wir haben stets über Alexanders Aufenthalt in Manchester nur wenig erfahren, auch liebt er es nicht, sich eingehend darüber zu unterhalten.“

„Es mag ihm dort nicht gefallen haben“, meinte der Gerichtsrath.

„Dann wäre er wohl kaum acht Jahre geblieben“, erwiderte schnell Fräulein Kornelia.

„Mein Sohn war früher ein munterer, lebensfroher junger Mensch; er ist in England ein erster, verschlossener Mann, ein reiner Geschäftsmann geworden“, sagte die Oberstin, „und wird in seinem jetzigen Alter sich kaum ändern. Aber Deine Meinung über seine Frau?“

„Meine Meinung über seine Frau? Liebe Tante, ich muß Ihnen sagen, daß, wenn er sich noch nicht in sie verliebt hat, er dies unweilbar thun wird, er müßte sonst ein Herz von Stein haben, oder dies von einem anderen Weibe erfüllt sein.“

„Du findest also Charlotte oder Frau Neichenbach so liebenswerth?“, fragte Kornelia lächelnd.

„Gewiß, Koufine, und ich glaube ganz bestimmt, nicht allen dieser Ansicht zu sein. Was aber ist es mit dem jungen Doktor Sidart?“, fuhr er nach momentanem Schweigen fort. „Steht er in irgend einer Beziehung zu ihr, denn der Ton, in dem Du seiner erwähnest, Kornelia.“

„Du bist sehr scharfsinnig, mein lieber Friedrich“, entgegnete diese lachend. „Es ist indeß nichts weiter mit ihm, als daß er ihre Feineigung — seine Jugendliebe gewohnt, und vielleicht auch geliebt, sie als Frau heimzuführen zu können.“

„Und sollte auch sie für ihn wärmere Gefühle hegen?“ fragte der Gerichtsrath.

„Tante Amalie und der Dufel behaupten, daß er ihr vollständig gleichgültig ist.“

„So bedauere ich ihn aufrichtig, denn als Alexander's Frau.“

„Die sie aber vielleicht nicht bleibt“, unterbrach mit einiger Betonung die Oberstin.

„Darauf möchte ich keine Worte eingehen“, erwiderte mit seinem Lächeln der Gerichtsrath. „Denn schön, jung und reich, wie sie ist, verheirathete Tante, dazu schon seine Frau.“

„Nun, wir werden ja das Ende sehen“, fiel Kornelia ein, die der Bilder in ihres Vaters Album gedachte, der

liebrenden jungen Frau und der beiden hohen Kinder. „Ja, das werden wir, und vielleicht schon bald“, sagte die Oberstin, inbezug auf die nahe bevorstehende Reise ihres Sohnes.

„Soll ich es Ihnen prophezeien?“

„Hmme! Du das?“

„Alexander ist schon in seine Frau verliebt, sieht wenigstens sie nicht mehr mit gleichgültigen Augen an. Ich habe im Stillen Beobachtungen angestellt und glaube gewiß, mich nicht zu täuschen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

[Promotion.] Heute Donnerstag den 29. d. M. Vormittag 11 Uhr disputirte in der Aula der hiesigen Universität bejungs Erlangung der Doktorwürde in der Medizin und Chirurgie auf Grund einer Inaugural-Dissertation „über einen speziellen Fall der bei Frauen vorkommenden Krankheiten“ Herr R. Reichelt, praktischer Arzt aus Kiebig in Pommern. Als Opponenten fungirten Herr Dr. O. Wachsmuth, praktischer Arzt und Herr J. Jacobsen, cand. med.

[Fest der 50jährigen Jubiläums der Gogner'schen Mission.] Dasselbe wurde gestern Nachmittag durch einen Festgottesdienst in der Marienkirche eingeleitet. Die Liturgie wurde unter Leitung des Herrn Musikdirektors Bahler vom Stadtgeschor wie immer vorzüglich gelungen; ebenso der Psalm „Lobet den Herrn alle Tage.“ Herr Superintendent Dr. Ritzebein hatte seiner Predigt zwei Textworte zu Grunde gelegt und zwar Luc. 5, 1-10 und Joh. 21, 1-7, in welchen von zwei Fischen berichtet wird, die anfänglich vergeblich waren, aber nachdem der Heiland befohlen hatte, das Netz auszuwerfen, überreiche Ausbeute ergaben. Der reiche Fischzug ist das auf Begeh der Herrn betriebene Missionswerk. Wie bei dem Fischzug aus Röhre voll Ausbeute erzielt wurden, so hat auch die Gogner'sche Mission zwei reich ergebige Arbeitfelder aufzuweisen, die Mission bei den Nihilisten und am Ganges. Die angelegliche Fischerarbeit weist auf die Zeit hin, wo Gogner ein Jüngling der Jesuiten, durch Berge-rechtigkeit aus eigener Kraft schaffen und wirken wollte, aber erst dann wurde seine Thätigkeit mit reichem Erfolg gekrönt, als er geordnet dem Rufe des Herrn die Arbeit des Evangeliums auf sich nahm und hinaustrug in die Welt. Es ist der Herr, diese Worte gelten für die ganze Missionsarbeit, die nicht Menschenwert, sondern Gottes Werk ist. Diesen Werte zu werden, dazu beruft der Herr die von ihm Auserwählten, welche wie Petrus diesem Rufe zu gehorchen und mit Petrus zu sprechen haben: Herr, auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Ein solcher zum Missionswerk berufener Arbeiter war

— Selbstverständlich erhebt die Ehe auch eine absolute Auf-richtigkeit zwischen den beiden Gatten. Der Gatte derselben findet sich in einer alexandrischen kleinen Anstalt ausgedrückt. Ein armer Graf, welcher den ihm vorliegenden Streich gemacht, eine eben so schon wie geleitete Sängerin zum Alter zu führen, sagte eines Tages, ich bin über sehr, auf sein Hauszieder: „Nicht wahr, ich bin so gut, Du verdammt mich gar nicht? —

„Wahrscheinlich ist Dich denn“, versetzte schallend das gefürchtete Weibchen, „mein, Dir!“ — Noch ein anderes Beispiel für den Gipfel der Unfruchtbarkeit bietet die Ehe: „Alte Schwieger-sohn“, sagt ein Schwiegervater, „sich wie offen: „Saben Sie an meiner Tochter nicht eine ganz ausgezeichnete Frau?“ —

„Nicht, Schwiegervater“, erwiderte dieser, „ich kann mich über das nicht beklagen, als darüber, daß Sie sich nicht hinaus-geworfen haben, als ich um ihre Hand anhielt.“

[Die schnellste Beförderung auf Erden] wird wohl gegenwärtig in Nordamerika erreicht. Es sind aber weder die Jagd- und Blüthige der Bahnen noch die Sonderlinge amerikanischer Eisenbahnkönige, welche das Überbordentliche leisten, sondern die Beförderung geschieht durch die Kolossalge-nosse Fortenome eines Baltes, deren bewegliche Kraft ein aus Ver-gessnisse herabstürzendes Wasser ist. Der alte Vandalische prägte auf seinem Sonderlinge die englische Meile in einer Minute zurückzulegen; diese Bahngeschwindigkeit ist aber weitaus über-boten durch die Kanoefahrer in diesen Flüssen, die zur Beförderung des Passagiers in Gattage dienen. Ein Bericht-erstatte der „Bostonischen Zeitung“ in San Francisco erzählt von solcher Blüthart auf einem flachen Canoeboot, welche er in Gesellschaft von zwei anderen Personen mitgemacht hatte. Eine Strecke von 16 englischen Meilen legte das Boot, durch die Gewalt des Wassers, in sechs Minuten 40 Se-cunden zurück, was einer Geschwindigkeit von 300 Meilen oder 27 deutsche Meilen in der Stunde gleichkommt. Den Ein-druck der rasenden Fahrt schildert der Berichterstatter folgen-dermaßen: Ich sah nichts, als ein wüthendes unermessliches Dur-cheinander von Felsen, Bäumen, Landschaft, wie das gegenläufige Fortenome eines Baltes. Es kam mir vor, als würde wir aus einer Kanone durch die Luft geschossen.“

[Nadezhda Anetoret.] General Gogry erklärte vor einigen Tagen einem Privatier die folgende interessante Na-dezhda-Anedote: Im Jahre 1849 ist Nadezhda vom Kriegs-ministerium aufgefunden worden, einen Mann für die Be-lagerung der Festung Komoy anzuwerben und genau anzu-gewehen, wie viel Kruppen und Geschütze man dort brauche. Nadezhda antwortete darauf lakonisch, aber, wie die Folge zeigte, zutreffend in den zwei Worten: „Einen Parlamentär!“

[Der vielbesprochenen und vielgeachteten Veröffentlichung der Briefe Ludwigs von Bayern] an den Schachspieler Josef Raing hat sich nun auch der Duxor bemächtigt. In der oegenwärtigen Ausgabe des Berliner Belle-Alliance-Thea-ters „Das Paradies“ wird alsbald die folgende Complettroppe ge-lungen:

„An Paradies kam nicht hinein
Mit Recht der hohe Bruder Raim,
Der wie im Märchen Rindfleisch
Berührt man sein — 4 Handlung 3meife!“

[Kurzgeilich.] Ich habe da einen ich interessanten Fall, die Diagnose war richtig, aber die Krankheit nahm zu mehr Uebermaß einen ganz anomalen Verlauf.“ — „Omi! Wie ist denn?“ — „Der Patient wurde wieder gesund.“

Kleine Mittheilungen.

[Ueber die Größenverhältnisse des Küster Doms] kam sich nur derjenige einen annähernden Begriff machen, der sich der löhrenden Mitte unterzieht, die Hauptthürme zu be-greifen. Aber selbst demjenigen, der zwischen den feineren Säulenenden und Stützposten herum einherwandelt, wird noch manches ein Geheimnis. So repräsentirt unter Anderem die Mittelabtheilung des Küster Doms ein Gemisch von dreizehn-jährigen Centnern, während dieselbe eine Gesamtlänge von einundzwanzig Metern oder sieben Hufen einnimmt!

Der neue Wohnort der W. S. B. Die W. S. B. sind in der Freieigung des Doms ist man einen guten Schritt weiter gekommen. Nur die innere Ausschmückung, wie Hoch-altar, Kanzel und Kettner, ebenso die Vorkathedralen, lassen noch auf wackelnden Füßen stehen und dürfte dieses Alles für unsere Generation wohl ein sol-nado man, ein sol-nado man.

[Das größte Fernrohr der Welt.] Der „D.“ in Baltimore berichtet, „Dahleich die Bundesregierung und die einzelnen Staaten verhältnismäßig wenig für die Wissenschaft thun, jedenfalls viel weniger als europäische Nationen, welche Sternwarten mit berühmten Professoren zu Ständen aus-statten, so sind doch gerade auf diesem Kontinente einige große astronomische Entdeckungen gemacht worden, wie z. B. die Wasser-monde durch den ehemaligen Schieds Mann Hall, und eine ganze Reihe von Planeten und Kometen. Diese Entdeckungen wurden jedoch nur möglich durch die hohe Vollendung, auf welche der Wahner Wilson Clark die Herstellung von Fern-gläsern gebracht hat. Auch Clark ist ein sol-nado man, ein sol-nado man.“

[Die kalifornische Millionäre.] Die kalifornische Millionäre sind in der Freieigung des Doms ist man einen guten Schritt weiter gekommen. Nur die innere Ausschmückung, wie Hoch-altar, Kanzel und Kettner, ebenso die Vorkathedralen, lassen noch auf wackelnden Füßen stehen und dürfte dieses Alles für unsere Generation wohl ein sol-nado man, ein sol-nado man.

[Die kalifornische Millionäre.] Die kalifornische Millionäre sind in der Freieigung des Doms ist man einen guten Schritt weiter gekommen. Nur die innere Ausschmückung, wie Hoch-altar, Kanzel und Kettner, ebenso die Vorkathedralen, lassen noch auf wackelnden Füßen stehen und dürfte dieses Alles für unsere Generation wohl ein sol-nado man, ein sol-nado man.

[Die kalifornische Millionäre.] Die kalifornische Millionäre sind in der Freieigung des Doms ist man einen guten Schritt weiter gekommen. Nur die innere Ausschmückung, wie Hoch-altar, Kanzel und Kettner, ebenso die Vorkathedralen, lassen noch auf wackelnden Füßen stehen und dürfte dieses Alles für unsere Generation wohl ein sol-nado man, ein sol-nado man.

[Die kalifornische Millionäre.] Die kalifornische Millionäre sind in der Freieigung des Doms ist man einen guten Schritt weiter gekommen. Nur die innere Ausschmückung, wie Hoch-altar, Kanzel und Kettner, ebenso die Vorkathedralen, lassen noch auf wackelnden Füßen stehen und dürfte dieses Alles für unsere Generation wohl ein sol-nado man, ein sol-nado man.

[Die kalifornische Millionäre.] Die kalifornische Millionäre sind in der Freieigung des Doms ist man einen guten Schritt weiter gekommen. Nur die innere Ausschmückung, wie Hoch-altar, Kanzel und Kettner, ebenso die Vorkathedralen, lassen noch auf wackelnden Füßen stehen und dürfte dieses Alles für unsere Generation wohl ein sol-nado man, ein sol-nado man.

[Die kalifornische Millionäre.] Die kalifornische Millionäre sind in der Freieigung des Doms ist man einen guten Schritt weiter gekommen. Nur die innere Ausschmückung, wie Hoch-altar, Kanzel und Kettner, ebenso die Vorkathedralen, lassen noch auf wackelnden Füßen stehen und dürfte dieses Alles für unsere Generation wohl ein sol-nado man, ein sol-nado man.

[Die kalifornische Millionäre.] Die kalifornische Millionäre sind in der Freieigung des Doms ist man einen guten Schritt weiter gekommen. Nur die innere Ausschmückung, wie Hoch-altar, Kanzel und Kettner, ebenso die Vorkathedralen, lassen noch auf wackelnden Füßen stehen und dürfte dieses Alles für unsere Generation wohl ein sol-nado man, ein sol-nado man.

[Die kalifornische Millionäre.] Die kalifornische Millionäre sind in der Freieigung des Doms ist man einen guten Schritt weiter gekommen. Nur die innere Ausschmückung, wie Hoch-altar, Kanzel und Kettner, ebenso die Vorkathedralen, lassen noch auf wackelnden Füßen stehen und dürfte dieses Alles für unsere Generation wohl ein sol-nado man, ein sol-nado man.

[Die kalifornische Millionäre.] Die kalifornische Millionäre sind in der Freieigung des Doms ist man einen guten Schritt weiter gekommen. Nur die innere Ausschmückung, wie Hoch-altar, Kanzel und Kettner, ebenso die Vorkathedralen, lassen noch auf wackelnden Füßen stehen und dürfte dieses Alles für unsere Generation wohl ein sol-nado man, ein sol-nado man.

[Die kalifornische Millionäre.] Die kalifornische Millionäre sind in der Freieigung des Doms ist man einen guten Schritt weiter gekommen. Nur die innere Ausschmückung, wie Hoch-altar, Kanzel und Kettner, ebenso die Vorkathedralen, lassen noch auf wackelnden Füßen stehen und dürfte dieses Alles für unsere Generation wohl ein sol-nado man, ein sol-nado man.

anwesenden Kuräste, worunter sich auch einige Naturforscher fanden. Nachdem sich die Herren um den Tisch gesetzt hatten, hatte der glückliche Besitzer des Wunderheils das lachende Ge-sicht, worin sich der Froch befand, auf den Tisch und erklärte, daß der Froch genau die Stunden gaude. Um den Beweis zu liefern, erbat sich der Impresario des Kaufheils eine richtig gehende Uhr. Einer der Herren reichte ihm seine festsitzende goldene Remontuhr, und nun warteten alle gespannt auf den Moment des Wunderns. Ehe aber die Stunde um war, entkernte sich der Prophezeiungshörer auf „eine Minute“ aus dem Zimmer und — brante mit der Uhr durch, während die Herren den wunderbaren Kaufheils noch lange durch die Wägen und Wägen lebhafteten. Bis heute hat der Froch-besitzer die Uhr noch nicht wieder gebracht und der Froch-leber auch noch nicht gewacht.

[Sie hat einen Gagel.]

„Wenn ich ein Wägen wär —“

„Wahrscheinlich ist Dich denn“, versetzte schallend das gefürchtete Weibchen, „mein, Dir!“ —

[Einfalt und sarter Sinn] Locken zum Weib-Gewinn

„Sohn! Es ist hohe Zeit — Schaffe die Häuslichkeit! Weib eine Frau!“

„Vater, mir fehlt der Muth, Sieh nur auf ihren Gut Thut sie den Wam!“

„Aber eine Gattin such, Greise sofort die Fucht, Werft er den Balg! Hoffart ist wilde Lob, Bleibt er, so ist's nur Stroß, Feuer im Schwalm.“ R. N.

[Ein prächtiges Fels für Ueberredungen aller Art] bildet die Wägen, der bammerische Bergbau nimmt ihnen zum Glück die Wägen, von welcher unter etliches Dolein sonst oft genug erfüllt ist. Den Gipfel der Wägen-bühigkeit hat ganz bestimmt eine zärtliche Gattin in Wien geleistet. Er befand sich mit seiner Gattin auf einer Exire, wo ein Passantentheil durch allerdand Kenntnisse die Gesellschaft so-lustigte. „Seht“, sagte er, „ich einen großen Schatz gehend, erlaube ich mir, den herrlichsten die Schuttpreise vorzuführen. Ich bitte eine beliebige Dame aus dem Publikum, auf die Bühne zu treten und sich in diesen Schatz zu stellen. Darauf werde ich benennen können. Wenn ich ihn dann wieder öffne, wird die Dame verschwinden sein.“ Ein Geschrei zu seiner Frau: „Du, Al! Du mir den Gefallen und geh hinein!“

„Aber den Gipfel der Wägen-bühigkeit hat ganz bestimmt eine zärtliche Gattin in Wien geleistet. Er befand sich mit seiner Gattin auf einer Exire, wo ein Passantentheil durch allerdand Kenntnisse die Gesellschaft so-lustigte. „Seht“, sagte er, „ich einen großen Schatz gehend, erlaube ich mir, den herrlichsten die Schuttpreise vorzuführen. Ich bitte eine beliebige Dame aus dem Publikum, auf die Bühne zu treten und sich in diesen Schatz zu stellen. Darauf werde ich benennen können. Wenn ich ihn dann wieder öffne, wird die Dame verschwinden sein.“ Ein Geschrei zu seiner Frau: „Du, Al! Du mir den Gefallen und geh hinein!“

„Aber den Gipfel der Wägen-bühigkeit hat ganz bestimmt eine zärtliche Gattin in Wien geleistet. Er befand sich mit seiner Gattin auf einer Exire, wo ein Passantentheil durch allerdand Kenntnisse die Gesellschaft so-lustigte. „Seht“, sagte er, „ich einen großen Schatz gehend, erlaube ich mir, den herrlichsten die Schuttpreise vorzuführen. Ich bitte eine beliebige Dame aus dem Publikum, auf die Bühne zu treten und sich in diesen Schatz zu stellen. Darauf werde ich benennen können. Wenn ich ihn dann wieder öffne, wird die Dame verschwinden sein.“ Ein Geschrei zu seiner Frau: „Du, Al! Du mir den Gefallen und geh hinein!“

„Aber den Gipfel der Wägen-bühigkeit hat ganz bestimmt eine zärtliche Gattin in Wien geleistet. Er befand sich mit seiner Gattin auf einer Exire, wo ein Passantentheil durch allerdand Kenntnisse die Gesellschaft so-lustigte. „Seht“, sagte er, „ich einen großen Schatz gehend, erlaube ich mir, den herrlichsten die Schuttpreise vorzuführen. Ich bitte eine beliebige Dame aus dem Publikum, auf die Bühne zu treten und sich in diesen Schatz zu stellen. Darauf werde ich benennen können. Wenn ich ihn dann wieder öffne, wird die Dame verschwinden sein.“ Ein Geschrei zu seiner Frau: „Du, Al! Du mir den Gefallen und geh hinein!“

„Aber den Gipfel der Wägen-bühigkeit hat ganz bestimmt eine zärtliche Gattin in Wien geleistet. Er befand sich mit seiner Gattin auf einer Exire, wo ein Passantentheil durch allerdand Kenntnisse die Gesellschaft so-lustigte. „Seht“, sagte er, „ich einen großen Schatz gehend, erlaube ich mir, den herrlichsten die Schuttpreise vorzuführen. Ich bitte eine beliebige Dame aus dem Publikum, auf die Bühne zu treten und sich in diesen Schatz zu stellen. Darauf werde ich benennen können. Wenn ich ihn dann wieder öffne, wird die Dame verschwinden sein.“ Ein Geschrei zu seiner Frau: „Du, Al! Du mir den Gefallen und geh hinein!“

„Aber den Gipfel der Wägen-bühigkeit hat ganz bestimmt eine zärtliche Gattin in Wien geleistet. Er befand sich mit seiner Gattin auf einer Exire, wo ein Passantentheil durch allerdand Kenntnisse die Gesellschaft so-lustigte. „Seht“, sagte er, „ich einen großen Schatz gehend, erlaube ich mir, den herrlichsten die Schuttpreise vorzuführen. Ich bitte eine beliebige Dame aus dem Publikum, auf die Bühne zu treten und sich in diesen Schatz zu stellen. Darauf werde ich benennen können. Wenn ich ihn dann wieder öffne, wird die Dame verschwinden sein.“ Ein Geschrei zu seiner Frau: „Du, Al! Du mir den Gefallen und geh hinein!“

„Aber den Gipfel der Wägen-bühigkeit hat ganz bestimmt eine zärtliche Gattin in Wien geleistet. Er befand sich mit seiner Gattin auf einer Exire, wo ein Passantentheil durch allerdand Kenntnisse die Gesellschaft so-lustigte. „Seht“, sagte er, „ich einen großen Schatz gehend, erlaube ich mir, den herrlichsten die Schuttpreise vorzuführen. Ich bitte eine beliebige Dame aus dem Publikum, auf die Bühne zu treten und sich in diesen Schatz zu stellen. Darauf werde ich benennen können. Wenn ich ihn dann wieder öffne, wird die Dame verschwinden sein.“ Ein Geschrei zu seiner Frau: „Du, Al! Du mir den Gefallen und geh hinein!“

„Aber den Gipfel der Wägen-bühigkeit hat ganz bestimmt eine zärtliche Gattin in Wien geleistet. Er befand sich mit seiner Gattin auf einer Exire, wo ein Passantentheil durch allerdand Kenntnisse die Gesellschaft so-lustigte. „Seht“, sagte er, „ich einen großen Schatz gehend, erlaube ich mir, den herrlichsten die Schuttpreise vorzuführen. Ich bitte eine beliebige Dame aus dem Publikum, auf die Bühne zu treten und sich in diesen Schatz zu stellen. Darauf werde ich benennen können. Wenn ich ihn dann wieder öffne, wird die Dame verschwinden sein.“ Ein Geschrei zu seiner Frau: „Du, Al! Du mir den Gefallen und geh hinein!“

Göfner, der vor 50 Jahren seine Missionsarbeit begann, und reichen Segen erntete. Mehrere säuberte dieselbe noch des Weiteeren mit bereitem Munde und führte aus, da Missionsarbeit Glaubensarbeit sei, auch jeder Christ, je nach seinem Theile dieselbe zu fördern und die Aufgabe zu geben habe: „Hilf dein Wort will ich das Weg auswerfen.“

Die Nachfeier fand 5 1/2 Uhr in dem überfüllten, für eine solche Festlichkeit viel zu kleinen Saale des Pflägers Schießgrabens statt. Herr Generalsuperintendent Dr. Schulze-Magdeburg feierte in schwingvoller und durchgeistigter Rede die Thätigkeit des Missionars Göfner, der ebenfalls wie derermit Luther in seiner Jugend katholischer Pfarrer war und schwere Sorge um sein Seelenheil trug. Durch Raufeignen, Selbstopferung manniglicher Art und Werththätigkeit suchte er die Seligkeit zu erwerben, bis er endlich sich zu der Ueberzeugung durchdrang, „der Gerechte wird keines Glaubens leben.“ Wir geben kurz die Lebensgeschichte des Begründers zu erfolgreich wirkenden Göfnerschen Mission, welche alljährlich neue Sendboten zu den Heiden schickt an dieser Stelle wieder. Johannes Evangelista Göfner wurde am 14. Dezember 1773 in dem zur Diözese Augsburg gehörenden Darie Hausen geboren und besuchte von 1785 ab das von Jesuiten geleitete Salvatorgymnasium zu Augsburg. Nachdem er auf den Universitäten zu Dillingen und Ingolstadt studirt hatte, wurde er zum katholischen Pfarrer geweiht und amirte als solcher in Augsburg, Dilemann und München. 1819 wurde er Religionslehrer am Gymnasium in Dillingen und ein Jahr später Prediger an der Marienkirche in Petersburg. 1826 trat Göfner, der wegen seiner Thätigkeit verschiedene Anfeindungen zu erdulden hatte, zum Protestantismus über und wirkte von 1829—1846 als Prediger und Seelsorger an der Bethlehemskirche zu Berlin mit großem Segen. Er ist der Begründer des Elisabeth-Krankenhauses sowie mehrerer Kleininderbewahranstalten in Berlin. Sein größter Eifer galt der Heidenmission, der er sich mit vollster Hingabe bis an seinen 1858 erfolgten Tod widmete. Aus seiner Missionsanstalt sind fast an 200 christliche Sendboten zu den Heiden geschickt worden, nachdem dieselben im Missionshause die nöthige Vorbildung erhalten hatten. Noch heute blüht und gedeiht das Göfnersche Missionswerk und das Andenken des Gründers bleibt in Segen.

Herr Superintendent Nothe-Gieseler, der nächste Redner, ließ sich über die Thätigkeit der Mission, überhaupt mit ihrem Bestehen des Nützlichens aus. Senftornartig klein hat das Werk begonnen und jetzt ist es ein großer Baum, der weithin über die Erde seine Zweige ausbreitet. Einhundertachtzig Boten des Evangeliums sind durch den seligen Göfner und seinen Nachfolger ausgesandt, in den verschiedensten Ländern — Asien, America, Afrika, Australien — haben sie das Evangelium verkündigt, gegen 33 000 Christen

liegen gegenwärtig am Ganges und unter den Kapseln in Pflege der jetzt noch mit dem Göfnerschen Missionshause verbundenen Dörfer, ungezählt aber ist die Zahl der Seelen, die von denjenigen Missionären dem Reiche Gottes gewonnen sind, welche durch Göfner an andere Missions-Unternehmungen, namentlich englische, abgegeben worden sind. Göfner war bekanntlich Anfangs römisch-katholischer Pfarrer. Schon als solcher hatte er, sobald er zu dem lebendigen Glauben an Christus für und in uns gelangt war, wie für die immer, so für die äußere Mission ein warmes Herz. Auf seiner Pfarre in Dilemann las er Plumbard's Missionsschriften, machte als Beneficent in München in den Erbauungsstunden, die er hielt, regelmäßig Mittheilung über den Stand und Fortgang der Mission und hielt in Petersburg bereits besondere Missionsstunden, als deren Frucht er manchen schönen Beitrag in die Missionskasse nach Basel senden konnte. Göfner kam nach Berlin als Prediger an die Bethlehemskirche; sein Vorgänger war der Pastor Zänke, der bereits durch Ausbildung von Missionären 27 Jahre lang eine rührende Thätigkeit für die Mission entfaltet hatte. Selbstverständlich nahm Göfner bald in den dortigen Missionskreisen eine hervorragende Stellung ein, die ihm imhübe die Gehilfen des Predigers Küldert, eines Schwiegersohnes von Zänke, der diesem seine Missionschule übergeben hatte, sehr vertritt wurde. Die aus der von dem berühmten Kunsthistoriker Professor Neander gebildete „Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden“ hervorgegangene, heute noch bestehende „Berliner Missions-Gesellschaft“ wandte sich 1831 an Göfner, sich ihr anzuschließen zu wollen. Göfner that dies und gehörte bald zu deren eifrigsten und thätigsten Mitgliedern. Als am 29. Mai 1833 die ersten jugendlichen Sendboten nach Afrika entlassen wurden, hielt Göfner die Festpredigt. Zu dieser Zeit fällt die Herausgabe seiner Missionschrift, die Vienen auf dem Missionsfelde“. 1836 schied Göfner für die Bethlehemskirche aus dem Komitee der Berliner Missionsgesellschaft aus und ging von da ab seinen eigenen Weg. Der Punkt der Trennung von seinen bisherigen Freunden war die Frage nach der wissenschaftlichen Ausbildung der Missionäre. Ihm konnte es nicht einleuchten, warum eine unsangefangene wissenschaftliche Ausbildung unbedingtes Erforderniß für einen Sendboten sein sollte, dem sein Arbeitsgebiet vielleicht unter einem Volke angewiesen ward, das auf der untersten Stufe der Bildung steht. Die Kluft zwischen dieser und der Anschauung der obengenannten Gesellschaft wurde immer größer. Im Alter von 63 Jahren, krank und schwächlich, unternahm Göfner die Bildung einer neuen Mission nach seiner Anschauung und er sowohl wie jeder evangelische Geist hat dies nicht zu bereuen gehabt. Groß ist die Zahl derer, die hinausgeschickt wurden, das Evangelium zu predigen, und was waren es zumeist für Leute? einfache irdische Handwerker:

Der Halle'sche Rathskeller. Zum vierhundertjährigen Jubiläum seiner Errichtung.

Vier Jahrhunderte vollenden sich jetzt, seit der Grund zu unserem Rathskeller-Gebäude am Markte gelegt wurde; die Errichtung fällt in jene Zeit reger Halle'scher Bau- thätigkeit, in welcher Erzbischof Ernst die Moritzburg auf- führte, die Barthäuser, die Pauliner, die Serviten-Wände ihre Klöster und Kirchen ausbauten oder vollendeten, die Stadt die Moritzbrücke in Angriff nahm, am rothen Thurm fleißig arbeiten ließ u. s. w. Wie unsere Quellen berichten,*) hat der Rath von Halle am 19. April 1484 „an der Gemeine antragen lassen, daß die benötigten Untofen zu Erhaltung gemeinen Lebens aus dem Schloß und anderen Einnahmen nicht mehr bestreiten werden könne, und daher nöthig und nützlich sei, daß niemand in der Stadt fremden Wein und Bier sehenten solle, als der Rath; welches dann auch die Gemeine bewilliget.“ Diese Monopolisirung der Schankgerechtigkeit zog, weil es an einer Bequemlichkeit dazu gehelet, die Errichtung des Rathskellers nach sich. Der Rath kaufte 1486 an der Ecke der Märkerstraße und des Marktes einige Bürgerhäuser, brach sie ab und begann an ihrer Stelle den neuen Bau, dessen Gründungs- jahr also 1486 ist. Ueber die Baugeschichte finden sich einige Notizen bei Dearnus: 1484. Ist der Bier- und Weinkelser zu bauen angefangen worden, daran man fünf Jahr zubrucht. — 1492. Ist der Stadt-Keller zu bauen angefangen, darauf No. 1502 die Giebel geest. A. 1507. die Wöden geest. — 1502. Beyde Gewölbe auf dem Rathskeller wurden vollendet, und zween feinerne Giebel drauf geest. — 1507. Der Wöden auf dem Stadtkeller geest. — 1563. Heinrich Herzogs Hans in der Wecker- straßen erkauft und darin ein schöner neuer Keller zum Weinkelser erbauet worden (gehört vermuthlich auch noch hier her und geht auf einen späteren Erweiterungsbau). Sind diese Angaben auch ungenau und zum Theil einander widersprechend, so wird man doch aus ihnen folgern dürfen, daß nicht schlechweg 1501 als Vollendungsjahr anzusetzen (v. Hagen, Schünemann), sondern daß es sich dabei höchstens um eine Fertigstellung aus dem Groben handeln kann; fiktig doch auch v. Dreyhaupt, dem diese Angabe („1501 vollendet“) entlehnt ist, unmittelbar dazu: „auch das Dach folgendes mit Schiefer gedeckt und mit vielen großen und kleinen Thürmen oder Spitzern . . . gezieret.“ Richtiger wird man zu sagen haben, daß die Vollendung im ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts erfolgte.

*) Die zum Theil wörtlich benutzten Quellen sind: G. Dearnus, Topographia u. Leipzig 1667. — J. Chr. v. Dreyhaupt, Beschreibung des Saal-Creyßes u. Halle 1749 u. 1751. — Vom Hagen, Die Stadt Halle, Halle 1867. — Das und Kunstdenkmäler der Prov. Sachsen: G. Göttermarkt, die Stadt Halle und der Saalkreis, Hft. VII. Halle 1885.

Ueber das äußere Ansehen u. des Rathskellers sowie die baulichen Veränderungen sagt Schöne-mark: Der Bau nimmt die östliche Partie der Südseite des Marktes ein, ist in Bruchsteinen mit Quadern ausgeführt und besteht aus zwei Kellergeschossen, einem hochgelegenen Erd- und einem Obergeschosse. Vom Markte aus führen zwei gotische Thüren — später verändert — vor denen je ein Treitt mit feineren Stufen wie am Rathshause liegt, in das Erdgeschosse, welches große, fast quadratische Fenster hat. Der Sturz ist waagrecht und wie das Gewände reich gegliedert in gotischer Weise. Das Dach zieret Giebel und spitzebelante Lüken. Der Grundriß ist ganz ver- ändert; er bestand der Hauptfache nach in einem wohl in- mitten gelegenen Saale, an welchen sich einige Nebenräume angeschlossen; im Obergeschosse war eine Wohnung für den Bruch. Im Innern finden wir außer einigen tief getes- chelten Balken, auf denen eine Holzdecke von nur mäßiger Ausbildung ruht, nichts Bemerkenswerthes. Nachdem man 1695 einen Buchbinder, Jobst Wetterstamff, erlaubt hatte, zwischen den Thüren in der Front einen breiten Anbau anzulegen (jetzt mit Balken auf dem Dache), an welchem der Stadt 5 Thlr. Erbzins und das Vorläufs- recht zustand, und nachdem in den 40er Jahren des 18. Jahrhunderts die südl. Dachbühnen (die u. A. auf den Dearnus'schen Abbildungen der Stadt noch zu sehen) wegen Unfallsigkeit abgebrochen, wurde 1787 das ganze Obergeschosse sowohl in der Einrichtung als auch in der Ansehen- schaft verändert. Das gotische Erdgeschosse erhielt ein lang- weiliges Obergeschosse in den Formen jener Zeit, und dar- über wurde noch eine Mansarde geest. Außer unbedeu- tenden, als Röhre ausgemerkelten Consolen erklart man an der unten abgestumpften Ecke in der Weipzigerstraße auf einer Consolle und unter einem Baldachin die Figur der h. Magdalena (?). Sie hat langes, lockes Haar, ihr Gesicht ist wenig gezeichnet, auch mangelt ihr alle körper- lichen Reize; die Arbeit ist kaum mittelmäßig. Die Ab- stumpfung der Gebäudeunter dieser Sculptur wird durch einen das Stadtwappen tragenden Schildhalter wieder in die scharfe Ecke übergeführt. — Der sehr be- schränkte Hofraum des Rathskellers ward zwar in der Richtung nach dem Hofen Kräm zu durch Niederlegung eines zu diesem Behufe 1848 für 600 Thlr. angekauften Nachbarhauses erweitert, demnach aber durch Einbau einer Kastellanwohnung für das Postamt (s. v. unten) nebst Waschl- und Feuerzimmern für letzteres, so be- nebenliegende, Pfännerbube“ schuppenartig wieder verengt. Was die Benutzung des Rathskellers betrifft, so be- richtet darüber v. Dreyhaupt folgendes: „Ueber solchen Wein- und Bierkeller sind ehemals aus denen Rathspers-

*) v. Hagen giebt an, daß sich in dem an der Markte- und Märkerstraße-Ecke liegenden Schankloale eine von einem Bünten- ringel verhörmte Fensteröffnung durch doppelte Vergößerung geest, als Andenken an die Umruhen des 16. November 1848 in Halle, befindet. Ich weiß nicht, ob dieselbe noch vorhanden

Schulmacher, Schneider u. ja Hausnechte ließen sich von Göfner unterrichten und hiansinsenden in die ihnen vollständig unbekanntem Verhältnisse; sie haben aber weder ausgeharrt, hielt sie doch der Glaube an den dreieinigen Gott. Als Schulprediger trat der Leiter des Festes, Herr Pastor Nikolaus Spickard auf. Er feierte die Göfnersche Mission mit einer Brand, der man wohl die goldene Krone zurechnen müßte, die sie sich durch ihre Thätigkeit unter den heidnischen Völkern, so vornehmlich unter den Kapseln, errungen habe. Mit Gebet und Gesang schloß die einfache aber erhabene Feier. Zum Besten der Mission wurde an den Ausgängen eine Kollekte geest, die einen betrübenden Betrag lieferte.

* (Stiftungsfest.) Der hiesige händelisch- wissenschaftliche Verein „Saxonia“ feierte vorgestern und gestern sein 21-jähriges Stiftungsfest, zu dem von nah und fern die ehemaligen Mitglieder und Angehörige der auswärtigen Kartellvereine herbei geest waren. Nach Empfang auf der Kneipe, „Soffmann's Restaurant“, fand daselbst ein Festdinner, Abends im beiderseitigen Saale der Pflägers Kolonie-Schützen-Gesellschaft ein Kommerz- fest. Große Heiterkeit rief ein zur Aufführung gebrachtes Theaterstück hervor. Gestern Vormittag wurde ein Dreßfestbimmel, Nachmittags ein Ausflug nach der Habelsburg veranstaltet.

* (Festlichkeiten.) Die Gesellschaft „Harmonie“ veranstaltete ihren zahlreichen Mitgliedern und deren Angehörigen gestern Nachmittag und Abend im „Poffager“ ein Fest, bestehend aus Concert, Rinderpielen, Illumination und Ball. Die Mitglieder der hiesigen Väter- u. In- nung unternahm gestern Nachmittag mit ihren Familien unter Musikbegleitung der hiesigen Kapelle eine Wasserfahrt nach der Habelmündung. Die Lieberstadt der Innung trug durch ihre Beiträge wesentlich mit zur Unterhaltung bei. Die Nachfahrt per Dampf- und Gondeln war eine gemeinsame.

* (Bienenwirtschaftlicher Hauptverein für die Provinz Sachsen, Thüringen Staaten und Herzogthum Anhalt.) XV. Generalversammlung und Ausstellung zu Köthen am 25. 26. und 27. Juli u. Die Eröffnung der bienenwirtschaftlichen Ausstellung im Restaurant „Hörstörben“ durch das Präsidium erfolgte um 11 Uhr. An lebenden Bienen waren 40 in ver- schiedenen Massen und Stöckchen ausgestellt, ferner waren 16 Königinnen in Wieselstücken zur Stelle. Der Besuch der Ausstellung war ein recht reger. — Aus dem in der herausgegebenen Zeitzeitung enthaltenen Jahres- bericht des Hauptvereins pro 1885/86 ist folgendes Bemerkenswerthes hervorzuheben: Der Verein hat, wie die Jahre vorher eine Vergrößerung erfahren, beigetretene sind die Vereine zu Erfurt I, Naumburg und Schenkenberg, ausgeschlossen ist nur ein Verein — Gera. Der Haupt-

jonen gewisse Meinereiter und Viecherren geest gewesen, die darüber die Direction geest, den Einkauf besorgt und das Geld eingenommen, es ist auch aus denselben, ehe die Universitäts-Keller angelegt worden und andere Weinrechtsgerichte in dieser (h. v. a.) ehe das Monopol des Raths in erhalten (früher befestigt wurde), jährlich ein ansehnlicher Profit zum Nutzen der Cämmerey geest worden und wohl eher (früher) in einem Jahr allein an Wein vor 10 bis 12 und mehr 1000 Thaler veranfaßt, auch wohl zu Zeiten 10 und mehrley fremde Biere bezapft worden, seit geraumer Zeit aber werden dieselben an der meistbietenden in Festzapf ausgehan (die ehe Verwallung des Raths hatte der Bürgerhaft zu formwählenden Beschwerden Veranlassung gegeben); ist auch oben eine (schon vorher kurz erwähnte) Wohnung angelegt, die an einen „Traiteur, der daselbst Wirtschaft treibt, verpachtet ist.“ Bei der Verpachtung des Rathskellers zu Gunsten der Stadtkasse ist es bis heute ge- blieben, die Wohnung für den Rath im Obergeschosse aber hat bei der erwähnten Umbau von 1787 fort und es entstanden dafür ein großer Saal mit drei Seitenzimmern, der Jahre lang zu Ballsfesten, Concerten, theatralischen Vorstellungen, zu Ausgang der 20er Jahre dieses Jahrhunderts (1829) auch einige Zeit an der „Museumsgesellschaft“, später zu Schaufstellungen an- sehende Künstler vermietet, Ausgangs der 40er und Anfangs der 50er Jahre zur Abhaltung der Versammlungen politischer und anderer Vereine, sowie auch der Schwurgerichtshaltungen benutzt, dann aber, zugleich mit einem Theil der großen über ihm gelegenen Bodenräume, dem am 2. Januar 1856 darin eröffneten hiesigen Postamt überwiehen worden ist. Letzterem dient er jetzt noch.

R. S. Auch früher schon wurde der Rathskeller zu Vorstellungen wahlender Schawpiele benutzt. Hier hieß es u. s. w. Freywe, um deren Entlohnung im Interesse der guten Nacht unter den Studenten das conuivium publicum unserer Universität (die Ver- sammlung aller Professoren) in Berlin vorstellte wurde, worauf Friedrich der Große die bekannten, oft angeführten Antworten ertheilte (Februar 1745). Er ließ das Geest der Pflägers- gesellschaft und namentlich dem sehr in Angnade lebenden Aug. Gott. Franke, Sohn von Aug. Fern. Franke zu, sprach in bairischer, unheimlicher Weise von „geestlichen Wandepad“, „evangelischen Feinden“, „Bharrierischen (sic) Wäffern“, nannte Franke einen „Schurken“, verlangte, er solle „in der Comedie geest und deren Studenten eine öffentliche reparation zu thun“, worüber „der Conducator . . . einen atem ein schellen“ müßte u. s. w. Nebenbei bemerkt wurde dem Professor später die beste sta- tistische Nachforschung zu Theil, indem Friedrich in einer Cabinetsordre von 1771 erklärte, „daß öffentliche Schawpiele fiktig ganz und gar nicht für Städte und Dörfer geest, wo junge Leute zum Dienst des Staates geest werden sollen“ (gründet sich auf den sehr tiefen sittlichen und künstlerischen Stand vieler damaliger Schawpielertruppen) und daß, der- gleichen weder auf Dero Universitäten, noch in deren Nachbar- schaft weiter geestet“ werden sollen. Zu er wird, daß den hiesigen Studenten die Thore gesperrt werden (sic), durch welche sie nach auswärtigen Vorstellungen zogen.

gelangt, will er seinen auf einer benachbarten Wiese befindlichen Söhnen vorerst beim Schwimmen noch beistehen, da es zum Aussteigen noch zu früh ist, und hielt den Knaben an einem Baum. Dabei brach er an dem umgeworfenen Rode hängen, das Gewebe entlief sich und Jordan stürzte vor den Augen seiner Kinder todt zu Boden. Die Kugel war unterhalb des Auges nach oben in den Kopf gedrungen.

* Ein Bildhieb im schulpfichtigen Alter dürfte trotz der Hitze doch wohl noch nicht dazugehört sein. Von dem Schiffsarzt zu Hochst (Bez. Müllers) hatte sich ein Schüler aus Harlo zu verantworten, der in den Wadungen des Freiherrn von Gräs dem Salengeichte mit Pulver und Blei nachgesetzt hatte. Die verhängte Selbststrafe von dreißig Mart wird in die Sparrichte des jungen Herrn ein empfindliches Loch reißen und denselben für künftig eine heilsame Lehre sein.

* Schlechte Zeiten. Für einen Kommiss-Kosten in Frankfurt a. D. haben sich 354 Personen beworben. Viele davon verlangen monatlich nur 75 und 80 Mt., obgleich sie des französischen und Englischen mächtig und in der einfachen und doppelten Buchführung bewandert zu sein angeben.

Handel und Verkehr.

* Bericht des Vörsenvereins zu Halle a. S. am 29. Juli 1886. Weizen mit Ausschlag der Maltergebühr p. 1000 kg Netto. Meizen mittl. 150-155, b. bis 162, f. m. 165 Mt. Roggen unverändert. Haarfrohnen über Noth, bez. Gerst, Futter- bis -Mt. Land- bis -Mt., reine Cavalier- bis -Mt., Haier 143 Mt. bis 149 Mt., sächsischer über Noth, Kaps 170-180 Mt. bezagt. Weizen-Groben 148-150 Mt. Kamm- mittl. excl. Last p. 100 kg Netto 48-50 Mt. Stärke incl. Fuß p. 100 kg Netto 33,50 Mt.

* Gemittelte Preise des Großhandels p. 100 kg Netto. Ölen, Wägen, Lupinen, ohne Angebot. Mehlarten, Weizen und Weizenkleie.

* Futterartikel. Futterweizen 13, -Mt. Roggenkleie 10, -Mt. Weizenholzen 9, -Mt. Weizenrieselste 9,25 Mart. Weizensteine helle 9,50-10,00 Mt., dunkle 8,50-9 Mt. Weizen 12,25-13,00 Mt. Weizen 25, - bis 26,50 Mt. Weizen 43,00 Mt. Solaröl 0,825, 30° 13,50-13,25 Mt. Spiritus p. 10,000 L. % feht. Karzöl 33,50 Mt.

* Die Baumwanger Braunschloß-Alten-Gesellschaft zu Naumburg a. S., hielt ihre XV. ordentliche Generalversammlung am 28. d. Mt. im Rathshaus und wurde die Dividende auf 5% festgesetzt.

* Nordhauener-Eisenbahn. In den Aufsichtsrath wurden wieder gemäßigt Stadtrath Schulze als Vorsitzender und Stadtrath Schmidt als dessen Stellvertreter.

* Ueber die Mechanische Schuwaarenfabrik von Schmidt in Börsig ist nimmer der Concurs eröffnet worden. Die Actien betragen 70,000 Mt., die Bausien 164,000 Mart.

* Maagbeude, 28. Juli. Auerbach, Korneuder, excl. von 96°, 20,90, Kornander, excl. 88° Nenden, 19,60, Maagprodukte excl. 75° Nenden, 17,50 Mart., -Rubig., -Gem. Raffinade mit Fuß 26,25 Mart., gem. Weizen 1. mit Fuß 25,25 Mart. Dubig.

Nachtrag.

* Das Meisterschid. Ueber das Unglück auf den Doverschen Klippen, von welchem wir kürzlich Mitteilung machten, liegen jetzt nähere Nachrichten vor. Man schreibt aus London: Unter den jungen Künstlern der Akademie nahm der 26jährige Landschaftsmaler Charles Wilson eine hervorragende Stellung ein. Der lebenswürdige und begabte junge Mann hatte sich mit einem Mädchen verlobt, das er herzlich liebte, und widerholte häufig: „Ich werde ein Meisterschid herstellen, dieses verlaufen und mit dem Gelde Hochzeit machen.“ Die verwittwete Gräfin Dabley hörte von dem jungen Künstler und bestellte bei ihm eine Skizze von Dover-Cliff, welche sie als Erinnerung an ihren Ort für die interessante Erinnerung kaufen. Ueberglücklich posirte sich der Maler am 19. d. Mt. mit seiner Staffelei an einer passenden Stelle; allein während er niederkniete, um die Spitze der Staffelei zu befestigen, glitt er aus und fiel dreihundertfüßig Fuß tief in den Abgrund. Die Leiche konnte von der betagten Mutter des Künstlers nur durch die Wägen, die sie trug, erkannt werden. Gräfin Dabley ordnete für den jungen Maler ein würdevolles Beisetzungsan und hat dessen Freunden ihr Wort gegeben, daß sie sich der unglücklichen Braut Wilson's annehmen werde.

* Ueber das Verhältniß der Tausen zu den Geburten in der evangelischen Landeskirche Preussens werden folgende auf das Jahr 1884 bezügliche Daten bekannt. Geboren wurden im genannten Jahre im Gebiete der evangelischen Landeskirche mit Ausschlag der Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Slesien-Ostpreußen 628,069 lebende Kinder, und zwar aus rein evangelischen Eltern 452,147, aus evangelischen Mischeltern 23,529, und von evangelischen Müttern außer-ehelecht 52,393. Gestorben sind 495,192 Kinder, also 32,887 weniger als geboren sind. Der Prozentsatz der Gestorbenen (93,77 Proz.) ist etwas geringer als im Vorjahre, in welchem er 93,98 Proz. betrug, stimmt dagegen genau mit dem des Jahres 1882 überein. Von den Kindern aus rein evangelischen Eltern sind 95,51 Proz. getauft; am größten ist der Prozentsatz in Schlesien mit 98,25 und in Westfalen 98,04, am geringsten in Brandenburg mit 84,50 und in Berlin mit 84,99 Prozent. Von den Kindern aus Mischeltern wurden 40,98 Prozent evangelisch getauft; die meisten in Berlin (84,31) und Posen (83,31); die wenigsten in Westfalen (31,16 Proz.). Von den unehelichen Kindern evangelischer Mütter wurden in Hannover 89,99 Prozent, in Westfalen 89,92 Prozent und in Schlesien 89,58 Prozent getauft; in Mecklenburg und Westfalen (theilweise) dagegen nur 79,75 und in Berlin 72,25 Prozent. Bezüglich der Gesamtheit aller Kinder liegt kommen mit 93,82 Prozent getauft oben, dann folgen Schlesien mit 76,76, Posen mit 95,56, Mecklenburg und Westfalen (theilweise) mit 94,44, Ost- und Westpreußen mit 93,89, Sachsen mit 93,33, Brandenburg mit 93,22, Westfalen mit 86,06 und Berlin mit 84,66 Prozent. Unter einzelnen Großstädten heben wir hervor Posen mit 91,37 Prozent Tausen, Breslau mit 93,37 Prozent, Danzig mit 91,09, Königsberg in Pr. mit 86,29, Stettin mit 85,70 und Magdeburg mit 78,38 Prozent.

Telegraphische Nachrichten.

Donn. 28. Juli. Zu den letzten 24 Stunden kamen in den Provinzen Ferrara, Verce und Bari 66 Choleraerkrankungen und 24 Choleraodesfälle vor.

London, 28. Juli. In einer Verammlung der Führer der Liberalen bei Lord Granville wurde beschlossen, zunächst die Forderung abzuwarten, bevor man eine Entscheidung darüber fass, welche Haltung die Opposition in der nächsten Session einnehmen werde. Falls die Forderung keinen Hinweis auf die richtige Forderung enthalten sollte, würde die Opposition eine Diskussion darüber beantragen, aber nicht auf einen Ratum des Unterhauses über die irrtümliche Forderung bestehen. Die liberale Partei würde die Kreditvorlage unterstützen.

London, 28. Juli. Lord Stobbslag ist zum Minister des Auswärtigen, der Marquis von Londonderry zum Gesandten von Irland, Sir Charles zu Staatssekretär für Irland und Lord Churchill zum Schatzkanzler ernannt.

Konstantinopel, 28. Juli. Der russische Vorkämpfer v. Retzoff überreichte dem Sultan bei der Audienz am 28. Juli ein handschriftliches des Kaisers Alexander, worin dieselbe freundschaftlichen Gefinnungen Ausdruck giebt und die Hoffnung auf das fernere Bestehen freundschaftlicher gegenseitiger Beziehungen auspricht.



Extra-Return-Billets nach Berlin zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Zur Erleichterung des Verkehrs der Jubiläums-Kunst-Ausstellung in Berlin werden am 31. Juli, 14. und 28. August, 11. und 25. September zu allen fahrplanmäßigen Zügen

Extra-Return-Billets nach Berlin zu folgenden ermäßigten Preisen ausgeben:

Station	II. Kl.	III. Kl.
ab Corbetha	13,7 Mt.	9,9 Mt.
„ Ammendorf	12,4 „	9,0 „
„ Halle	11,9 „	8,7 „

Die Billets sind 3 Tage gültig zur Rückfahrt mit allen fahrplanmäßigen Zügen. Auf jedes Billet 25 Rg. Freigeplack. Kinder unter 10 Jahren werden zum halben Fahrpreis befördert.

Vor Eintritt der Rückfahrt sind die Billets an Schalter in Berlin abzugeben zu lassen. Erfurt, im Juli 1886.

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Aus der Liquidationsmasse einer großen Cigarren-Fabrik sollen ca.

1000 Mille Cigarren

Havana-Auswurf, die einen vollen Kaufwert von 60 Mart haben, zu dem billigen Preise von 45 Mt. per Mille verkauft werden. Gegen 200 Mille reine Farben im Kaufwert von 80 Mt. zu 60 Mt. p. Mille. Dieselben sind aus den besten brasilianischen oß- und westindischen Tabaken rein und gut gearbeitet. Postpakete von 2/10 zu 23 und 30/10 Mt., 1/10 zu 5 und 6 1/2 Mt. verendet franco gegen Kasse oder Nachnahme der

Liquidator

C. A. Dormeyer

in Detmold.

Ein hier in schöner Lage gelegenes

Eckhaus

mit **nachweislich fatten Material-Geschäft** ist bei wenig Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres

Ferd. Heinrich,

Cöthen, Augustenstraße 38.

Pflaumen.

Am **Samstag den 31. Juli** cr. **Abends 7 Uhr** will ich im **Floresfeld'schen** Gasthof meine **Pflaumen** gegen Baarzahlung an die **Weißbrotenden** verkaufen.

Koloff, Erbeborn.

500 Stück starke vierjährige Weide-Hammel stehen in einzelnen Posten zum Verkauf.

Gebr. Strehl, Merseburg.

Hôtel & Café David

Herrn. Heller.

Freitag den 30. Juli Abends 8 Uhr

Grosses Concert

der rühmlichst bekannten **Lyophon-Virtuosen** **Herren Florus und Prigge**

in Beleitung eines **vorzüglichen Streich-Orchesters.**

Restaurant frei.

Entrée 25 Pfg. Kasse im Garten. Entrée 25 Pfg.

Mittwoch den 4. August a. c. von **Nachmittags 2 Uhr** an sollen auf dem **Schäfershof** des Rittergutes **Gundorf** ca. 200 weidende **Schöpfe**, sowie einige **letzte Kühe** und 1 **schwerer Ochse** meistbietend versteigert werden. Anzählung 1/2. Sendzeit der Schöpfe bis 31. August l. z. Nähere Bedingungen vor der Auktion.

Rittergut Gundorf bei Wöhlig- Ehrenberg. **H. Semmig, Inspektor.**

Bankgelder

in größeren Abschnitten zu 4% fündbar, zu 4 1/2% unfündbar und mit Amortisation gegen papillare Sicherheit hat stets auszuweisen

Friedrich M. Kunth,

Merseburg.

Fahren, 1 u. 2 hännig n. an Bodschöner 3.

Maschinenbau- & Baugewerkschule

Hon. 75 M. Hildburghausen Progr. 87. Vorantritt 1. Oct. 1886. 1886/87. 1887/88.

Ein feingebildetes Fräulein, welches fünf Jahre als **selbstständige Repräsentantin** in **hohem Haushalt** fung, hat, sucht post. **Wirtungsfrei.** Offerten unter **F. F. R.** an die Exped. ds. Blattes erbeten.

Ein junges Mädchen, das das **Schneidern** erlernen will, sucht **Mühlberg 1, I.**

Junge Mädchen zum **Schneidernlernen** werden angen. Näh. **Schmeierstr. 5, i. 2.**

St. R. u. R. den 1. Okt. zu vern.

St. u. R. den 1. Exped. ds. Blattes.

Stube mit **Kammer** zum 1. Oktober an einzelne ruhige Leute zu vermieten. Näheres **Neue Promenade 9, I.**

Für den redaktionellen und literarischen **berantwortlich Julius Wunderl** in Halle. - **Blätter** des **Schubertvereins** (H. v. **Wiesmann**) n. Halle. Expedition des **Halle'schen Tageblattes**: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Neunkirchen.

Samstag den 1. August

Tanzmusik.

C. Schatz.

Die Volkstüchle

befindet sich **Wormsener Nr. 13.** Das Oßen von **Warten** für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorrätig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 15 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können sind nur bei **Herrn Louis Sachs**, große Ulrichstraße 24, zu haben.

Die Verwaltung der Volkstüchle.

Trunksucht

heile ich durch mein seit langer Jahren bewährtes Mittel. So schrieb Frau M. P. in B.: **Ihre Arznei hat wirklich Wunder gewirkt, wo er doch so dem Trunk ergeben war. Im Namen der jetzt glücklichen Familie herzlich dankend u. f. w.** Wegen näherer Auskunft wende man sich vertrauensvoll an **Reinhold Retzlaff,** Fabrikant in **Dresden 10** (Sachsen).

Familien-Nachrichten.

Unter Gottes gnädigem Beistand wurde uns heute ein **starker Junge** geboren.

Halle a. S., den 28. Juli 1886.

Hermann Rosenberg und Frau.

Verlobte: Agnes Sabiel und Georg Ritter (Reine und Cello); Emma Schmeißer u. Alexander Kettler (Goslar u. Hannover); Marie Dohmann und Carl Grube (Burgstube und Westendorf); Christine Balde u. Wilhelm Lohse (Dremersbörde).

Vermählte: Harry Strobel und Anna Kuhlentamp (Mgld); Felix Wendt und Vertha Bühler (Magdeburg).

Geborene: Ein Sohn: Herrn Albert Becker (Magdeburg); Herrn Fritz Dippe (Wedlitz); Herrn B. Lauz (Schleusen); Herrn Paul Liebert (Soltau); Herrn P. Brandt (Lehe); Herrn Carl Pfeil (Harburg); Eine Tochter: Herrn Otto Künemund (Barbis); Herrn Hermann Hecht (Hannover); Herrn C. Hempelmann (Hildesheim); Herrn Gustav Krimmel (Dreileben); Herrn Carl Gaebe (Magdeburg).

Verstorbene: Frau Anna Bießing (Magdeburg); Frau Hermine Franke (Ercan); Herr Rich. Aug. (Schönebeck); Frau Louise Sage (Egeln); Herr Albert Jänich (Zerbst); Gastschreiber Carl Reinhardt (Zangenberg); Frau Wilhelmine Rübiger (Weicheberg); Frau Franziska Wenzel (Senz); Frau Friederike Fritze (Naumburg); Herr Carl Erdmann (Altona).

Dobis.

Zu unserem diesjährigen

Spillingsfeste,

welches **Samstag den 1. und Montag den 2. August** stattfinden soll, ladet ganz ergebenst ein

H. Niemann.

Montag von Nachmittags 3 Uhr ab

Concert.

Für **gute Speisen** und **Getränke** ist bestens georgt. **Vier fl. auf Eis.**